

ZWISCHENRUF

Der Geist wohnt in uns! – Gedanken zum Pfingstfest

»Wir leben in einer Zeit der Gnade. Es wird alles offenbar.« So ermutigte mich Pater Mertes SJ zu Ostern 2019. Dieser Satz geht mir seit zwei Jahren nach.

Ja, wir leben in einer Zeit der Gnade: »Das Werk eines jeden wird offenbar, weil wir alle der Tempel Gottes sind und der Geist Gottes in uns wohnt« (vgl. 1 Kor 3,13).

Ja, es sind Zeichen der Gnade, dass es den Synodalen Weg gibt, dass sexualisierte Gewalt im Raum der Kirche juristisch und theologisch bearbeitet wird, dass neue Modelle von Leitung und geteiltem Glauben entstehen, dass offen in unserer Kirche miteinander gerungen werden kann.

Ja, wir sind in einem Übergang und versuchen, »diese Zeit der Entscheidung zu deuten« (vgl. Lk 12,56) – auch wenn das mit Abschied und Trauer, mit Konflikten und Verletzungen verbunden ist.

Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt (Apg 2,4)

Lukas erzählt die Erfahrung des Geistes in der Apostelgeschichte als demokratisches Ereignis und lässt es Petrus im Rückgriff auf Joël 3,1–5 deuten: *»Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben. Auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geist ausgießen in jenen Tagen und sie werden prophetisch reden.«*

Petrus bindet diese Erfahrung an den Glauben Israels zurück und betont zugleich, dass genau das jetzt geschieht! Von nun an werden alle zu einer geisterfüllten Gemeinschaft und teilen ihre Visionen und Zukunftsträume. Statusfragen spielen dabei keine Rolle, ebenso wenig Alter und Geschlecht (vgl. auch Gal 3,28f.). Den Synodalen Weg als geistlichen Weg zu bezeichnen, bedeutet genau das. Hier und jetzt ereignet sich geisterfüllte Gemeinschaft.

Jeder hörte sie in seiner Sprache reden (Apg 2,6)

Es ist ein weiteres Zeichen des Geistes, dass alle in Jerusalem diese erste öffentliche Verkündigung der großen Taten Gottes in ihrer jeweiligen Muttersprache verstehen können (vgl. Apg 2,11). Lukas denkt dabei vermutlich an jüdische Menschen aus allen Ländern und Himmelsrichtungen, aber wie müssten wir heute von Gott sprechen, damit alle verstehen? Sicher ohne Abwertung von Kulturen, von Lebensentwürfen und Biografien, sondern im Staunen und Lieben all dessen, was zur guten Schöpfung gehört. Die Angst vor der Pluralität könnten wir vertrauensvoll ersetzen durch das Vertrauen auf unsere Einheit im Geist. Das erspart uns nicht die Arbeit, einander in Liebe zu ertragen (vgl. Eph 4,2–5).

Euch, euren Kindern und allen in der Ferne gilt die Verheißung (Apg 2,39)

Die Predigt des Petrus führt zur Taufe und zum Empfang des Heiligen Geistes. Damit enden aber die Fragen nicht. Zentral wird in der Urgemeinde die Diskussion, ob die Verheißung auch den nicht jüdischen Völkern gilt. Die Antwort ist bekannt: Es wird zwei Wege geben. Man kann in Christus sein und in der »jüdischen Tradition« bleiben oder man erfüllt das Gesetz allein im Liebesgebot (vgl. Gal 5,13f.). Es verwundert nicht, dass die Gabe des Heiligen Geistes auch an sogenannte »Heiden« als nicht fassbares Wunder gedeutet wird (vgl. Apg 10,44–48). Welche Freiheit und welcher Großmut! Welchen Segen könnten ähnliche Entscheidungen für unsere Kirche bewirken?
Öffnen wir uns der Kraft des Geistes, die in uns wohnt.



Dr. Katrin Brockmüller

ist geschäftsführende Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V. und Schriftleiterin der Mitgliederszeitschrift *Bibel und Kirche*.

E-Mail: brockmoeller@bibelwerk.de
